

Chronik des Ordens

*Jahrestagung der Historischen Sektion der BBA in Michaelbeuern
8.–10. Oktober 2004*

Wer vom Klösterreich Österreich spricht, denkt zuerst an die großen ost-österreichischen Stifte wie Melk und Göttweig, Kremsmünster und Altenburg, sicher auch an Admont und St. Lambrecht in der Steiermark. Weniger bekannt ist, daß es neben der Erzabtei St. Peter auch noch ein altes Benediktinerkloster im Salzburger Land gibt: die Abtei Michaelbeuern. Die Errichtung eines Exerziten- und Bildungshauses in diesem Benediktinerkloster des Flachgau ermöglichte es der Historischen Sektion, ihre Jahrestagung dort abzuhalten. Fast allen nichtösterreichischen Teilnehmern war Michaelbeuern bisher unbekannt. Um so größer war die Freude über die Neuentdeckung dieses *locus amoenus*.

Abt Nicolaus Wagner begrüßte uns als Hausherr mit freundlichen Worten. Die lange Existenz seines Klosters ist nicht einmal durch bayerische Herrschaft 1810–1816 unterbrochen worden. Die Besitzausstattung ist im Vergleich mit anderen Stiften bescheiden zu nennen. Keine Weinberge gehören dem Kloster, dafür ist es aber Hauptaktionär bei der Müllner Brauerei und kann seine Gäste mit diesem hervorragenden Bier erfreuen. Die seelsorgerlichen und schulischen Aktivitäten erfordern von dem kleinen Konvent einen außerordentlichen Einsatz.

Daß sich der gesamte Komplex von Kirche und Kloster in einem ausgezeichneten baulichen Zustand befindet, davon konnten wir uns bei der Führung durch P. Michael Eppenschwandtner OSB, den Leiter der Tagungsstätte, überzeugen. Besonders wurde die gelungene Reromanisierung der Stiftskirche bewundert, die nach der Profanierung während der Nazizeit 1947/50 verwirklicht worden ist. Die romanische Flachdecke und die Neugestaltung des Presbyteriums mit Volksaltar, Ambo und Chorgestühl haben dem Raum den Charakter einer mittelalterlichen Mönchskirche zurückgegeben. Zu diesem Sakralbau paßte der gregorianische Choral bei unserem Chorgebet und der sonntäglichen Eucharistiefeyer in besonderer Weise. In einer geschmackvoll gestalteten Chorkapelle betet der Konvent sein Chorgebet. Eindrucksvoll sind auch der West- und Nordflügel des mittelalterlichen Kreuzganges bestückt mit Bildern und Plastiken sowie das alte Refektorium mit Küche und Vorratskammer aus dem 13.–15. Jahrhundert. Kein Prunksaal wie in Melk oder Admont ist die Bibliothek der Abtei, aber sie strahlt auch ohne malerische Ausgestaltung eine beeindruckende Atmosphäre aus. Die Bücherschrän-

ke mit Kirschholzintarsien enthalten 15.000 Bände. In Pultvitrinen werden Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke gezeigt. Mag. Beatrix Koll erklärte die dort gezeigten Exponate. Als ausgewiesene Expertin sprach sie über die um 1140 in Salzburg entstandene Waltherbibel, eine Riesenbibel mit schönen Buchmalereien und erläuterte die Klostersgeschichte im Spiegel der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bibliothek.

Nach der Eucharistiefeyer für die verstorbenen Mitglieder der Historischen Sektion in der Marienkapelle hatten wir am Sonntag das Glück, die souverän vorgetragenen Ausführungen über die Klöster Salzburgs im 8. und 9. Jahrhundert durch den früheren Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien, Prof. Dr. Herwig Wolfram, zu hören. P. Dr. Petrus Eder, Bibliothekar der Erzabtei St. Peter in Salzburg, bot uns seine Ergebnisse zur Forschung der Musikgeschichte Michaelbeuerns.

Am Nachmittag führte Prof. Dr. Adolf Hahn eine Exkursion zunächst nach Mattsee und dann nach Maria Plain. Das ehemalige Benediktinerkloster Mattsee wurde im 11. Jahrhundert in ein Kollegiatstift umgewandelt und besteht als solches bis heute. Da wegen einer Sonderausstellung das zauberhaft gestaltete Stiftsmuseum nicht zugänglich war, konnte Prof. Hahn die Stiftskirche umso ausführlicher erklären. Weiter ging die Fahrt zum Wallfahrtsort Maria Plain, dem ehemaligen Superiorat der Benediktineruniversität, das nach deren Aufhebung durch Bayern stiftungsgemäß an das Kloster St. Peter fiel und von der Erzabtei bis zum heutigen Tag betreut wird. Die schöne barocke Wallfahrtskirche stellte der Kunsthistoriker Prof. Hahn meisterhaft vor. Im Superiorat, an dessen Spitze P. Winfried Bachler OSB steht, wurden wir mit der für das Stift St. Peter üblichen Herzlichkeit begrüßt und bewirtet, so daß wir in heiterer und beglückter Stimmung den Rückweg nach Michaelbeuern antraten.

Höhepunkt des Sonntags war das Pontifikalamt unseres Sektionsmitgliedes Erzabt-Bischof Dr. Asztrik Várszegi OSB von Pannonhalma, der den weiten Weg zu uns nicht gescheut hat. P. DDr. Cyrill Schäfer OSB/St. Ottilien erklärte in seiner Predigt das Sonntagsevangelium, während P. Dr. Stephan Petzolt OSB/Beuron die Choralchola leitete. Allen sei ein herzliches Vergelt's Gott für ihren Einsatz gesagt.

Michaelbeuern hatte seinen prächtigen Abteisaal für unsere sonntägliche Akademie zur Verfügung gestellt. Präsident P. Dr. Michael Kaufmann OSB/Metten hatte die Freude, Prof. Dr. Wilhelm Liebhart/Augsburg die Medaille der Mitgliedschaft in der Benediktinerakademie zu überreichen. Das neue Mitglied ist ein eifriger Mitarbeiter an unserem mehrbändigen Projekt Bayern der Germania Benedictina. Den Festvortrag hielt der neue Stiftsbibliothekar von St. Gallen, Prof. Dr. Ernst Tremp, über „Fundis und Realos im Kloster. Ekkehart IV. von St. Gallen und die monastische Reform.“ Dem Autor sei für seinen lebendigen Vortrag vielmals gedankt und auch dafür, daß wir seine Ausführungen im vorliegenden Band von „Studien und Mitteilungen“ abdrucken dürfen.

Die Tagung schloß mit dem Mittagessen im barocken Refektorium. Abgesehen von einigen wenigen Nörglern drückte die überwältigende Mehrheit der Teilnehmer ihre Dankbarkeit gegenüber der Organisation durch P. Michael Eppenschwandtner aus und freute sich über die Bereicherung durch die uns bisher nicht besonders bekannte Abtei Michaelbeuern. Mag sie das kleinste Benediktinerkloster Österreichs sein, so hat sie doch einen bleibenden Eindruck bei uns hinterlassen.

Ulrich Faust OSB

Ottobeuren

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Stiftbibliothekare 2004

Die Jahrestagung 2004 der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Stiftsbibliothekare fand am 4. und 5. Oktober im der Stiftsbibliothek St. Gallen statt. Prof. Ernst Tremp, Stiftsbibliothekar, hatte eingeladen und die Aufgabe, ohne einen klösterlichen Gastpater im Hintergrund die elf Teilnehmer unterzubringen und zu verköstigen, vortrefflich gelöst.

Im Sitzungszimmer des bischöflichen Ordinariates traf sich die Gruppe am frühen Nachmittag des ersten Tages gleich mal zur geschäftlichen Sitzung, die wie immer in erster Linie dem gegenseitigen Berichten und dem Gedankenaustausch diente. Dabei zeigte sich, dass in den einzelnen Bibliotheken ganz unterschiedlich intensiv an der Erfassung und Pflege des Bestandes gearbeitet werden kann. In einer reaktiv guten Lage sind natürlich die Bibliotheken in öffentlicher Trägerschaft wie die gastgebende Stiftsbibliothek St. Gallen und die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Da sorgt schon das Interesse der Öffentlichkeit dafür, dass verschiedene Projekte wie Ausstellungen, Führungen und Restaurierungen in Angriff genommen werden können.

In den Bibliotheken der Klöster hängt vieles davon ab, wieviel seiner Zeit der Bibliothekar seiner Aufgabe widmen kann. So konnte zum Beispiel die Stiftsbibliothek Einsiedeln dank der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit für das Handbuch der historischen Buchbestände einen guten Überblick mit zum Teil überraschenden Ergebnissen (der Buchbestand ist deutlich grösser als bis anhin geschätzt) gewinnen. Andere Bibliotheken sind dagegen etwas auf Sparflamme gesetzt, weil die Ressourcen für eine intensivere Arbeit in ihnen fehlen.

Nach einer ersten Runde Geschäftlichem stand ein Besuch – natürlich in Pantoffeln – der Ausstellung im Bibliotheksraum auf dem Programm. „Karl der Grosse und seine Gelehrten“ war das Thema. Ernst Tremp stellte Alkuin in das Zentrum seiner Ausführungen. Alkuin ist in der Stiftsbibliothek mit verschiedenen Handschriften prominent vertreten.

Nach dem Bezug der Zimmer im Seminar St. Georg trafen sich alle wieder zur Vesper in der Galluskapelle, die an dem Ort steht, wo sich die Zelle des

heiligen Gallus befunden haben soll. Gemeinsames Beten gehört immer auch zu den Tagungen dazu. Obwohl die Teilnehmer zu Hause recht verschiedene Modelle des Studengebets befolgen, gelang es der Gruppe, einen gemeinsamen guten Ton beim Singen der Psalmen und Hymnen zu finden.

Zum Nachtessen hatte der Bischof von St. Gallen, Ivo Führer, geladen. Ein köstliches Mahl mit anregenden Gesprächen und einer Führung durch die Räume der bischöflichen Wohnung machten deutlich, dass Bischof Ivo die Gastfreundschaft im benediktinischen Geist weiter pflegt.

Am nächsten Morgen ging es nach der Messe in der Galluskapelle mit dem zweiten Teil der geschäftlichen Sitzung weiter. Der Koordinator der Deutschschweiz für das Handbuch der historischen Buchbestände, Dr. Hans-Peter Marti, stellte dabei den Stand der Arbeiten an diesem Projekt vor. Er plädierte sehr dafür, dass, wenn irgend möglich, alle Stiftsbibliotheken daran teilnehmen sollten und lud die noch abseits stehenden ein, sich bald anzumelden.

Nach dem Mittagessen im Restaurant „Benedikt“ kam etwas, was man nur an einem solchen Ort haben kann: Die hautnahe Begegnung mit einigen ausgewählten benediktinischen Handschriften und Drucken, die Dr. Karl Schmucki vorstellte. Mit einem letzten Blick auf dem im Barocksaal dauernd ausgestellten Codex 914 endete die diesjährige Tagung.

Dem Stiftsbibliothekar Prof. Ernst Tresp und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sei für die interessante Tagung herzlich gedankt.

Beda Szukics OSB

Sarnen

In memoriam P. Franz Gressierer OSB

Am 17. August 2004 verstarb P. Franz Seraph Georg Gressierer OSB aus der Abtei Scheyern, der Senior der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, im Alter von genau 88 Jahren. Zwei Tage danach wurde er auf dem Klosterfriedhof in Scheyern bestattet. Seit 1981 hatte P. Franz Gressierer der Benediktinerakademie als ordentliches Mitglied angehört.

Der Verstorbene ist am 17. August 1916 in Rinding nahe Ebersberg geboren. Er wuchs mit sechs Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof auf. Seine Gymnasialausbildung in Scheyern und Freising schloß er 1937 mit der Reifeprüfung ab und trat nach dem damals üblichen Arbeitsdienst noch im selben Jahr in die Benediktinerabtei Scheyern ein, der er 67 Jahre lang, bis zu seinem Tod, die Treue hielt. Nach der Profese, die er am 11. November 1938 vor Abt Franz Seraph Schreyer OSB (1890–1968, Abt 1936–1961) abgelegt hat, absolvierte Frater Franz die philosophischen und theologischen Studien in Salzburg und Eichstätt. Am 21. März 1943 wurde er durch den Passauer Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB (1880–1971), ehemals Abt von Scheyern (1922–1936) und auch ein Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie, in Scheyern zum Priester geweiht.

Seinem Kloster hat P. Franz Gressierer auf vielen verschiedenen Arbeitsfeldern gedient: als Bibliothekar, Zeremoniar, Mitarbeiter des byzantinischen Instituts, Präfekt des Studienseminars, Magister, Seelsorger, Infirmar, Subprior, Prior, Pfarrer und Archivar. Die große Zahl verantwortungsvoller Aufgaben läßt erkennen, daß P. Franz vielseitig einzusetzen war und auf jedem Gebiet, das ihm anvertraut worden ist, solide Arbeit geleistet hat.

An dieser Stelle ist vor allem das Wirken von P. Franz Gressierer auf historisch-literarischem Gebiet zu würdigen, jenem Feld, welches zu bearbeiten der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie aufgetragen ist. Das Verdienst des Verstorbenen besteht in erster Linie darin, solide Voraussetzungen für die Verwirklichung forschersicher Ambitionen geschaffen und erhalten zu haben. Mehr als ein halbes Jahrhundert war er Bibliothekar seines Klosters. Wer die Scheyrer Klosterbibliothek in den vergangenen Jahrzehnten je benutzt hat, weiß, daß P. Franz dieses Amtes nicht nur mit großem Einsatz, sondern auch mit hoher Sachkunde gewaltet hat. Der Buchbestand ist in Scheyern, im Unterschied zu manch anderem Kloster, für die Benutzung bestens erschlossen. Was die Fortführung und Ergänzung des Bestandes angeht, war P. Franz nicht zuletzt auf die Beschaffung jener Neuerscheinungen von langfristiger Bedeutung bedacht, die einer Klosterbibliothek besonders angemessen sind, und er hat dabei viel erreicht.

Neben der Bibliothek war P. Franz fast vier Jahrzehnte auch das Archiv seines Klosters übertragen; von 1968 bis 1997 führte er gleichzeitig auch das Archiv der Bayerischen Benediktinerkongregation. Auf die archivarisches Arbeit hatte sich P. Franz durch die Teilnahme an einem Lehrgang am Bayerischen Hauptstaatsarchiv München fundierte fachliche Voraussetzungen geschaffen. Diese Fachkompetenz des Archivars, gepaart mit großem Interesse für die Klostergeschichte, spiegelt sich heute im Zustand des Klosterarchivs Scheyern. Man wird weit Umschau halten müssen, um ein gleichwertig oder besser geführtes Klosterarchiv zu finden. P. Franz hat es sorgfältig gehütet, aber auch gern für ernsthafte Arbeit zugänglich gemacht. Mancher Forscher ist durch den Scheyrer Klosterarchivar auf wissenschaftlich weiterführende Wege gewiesen worden.

Das hohe Arbeitspensum, das P. Franz Gressierer auferlegt war, hat ihm wenig Zeit für eigene historische Forschungen und Publikationen gelassen. Trotz der starken Beanspruchung durch seine klösterlichen Aufgaben hat er eine Anzahl von Beiträgen veröffentlicht, was um so höher zu schätzen ist, als es ihm angesichts seines gründlichen und genauen Arbeitsstils fernlag, einen Gegenstand vorschnell abzuhandeln. Die Bayerische Benediktinerkongregation verdankt ihm für den Jubiläumsband der „Studien und Mitteilungen“ zum 300. Jahrestag der Errichtung der Kongregation 1984 exakte Listen der Teilnehmer der Generalkapitel dieser drei Jahrhunderte.¹ Im Rahmen des Projekts der Bio-Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner besorgte P. Franz die Bearbeitung der Autoren, die zu Scheyern gehören.² Daneben liegen mehrere Beiträge zu historischen Themen um das Kloster Scheyern vor.³ Sein wichtigstes literarisches Werk ist eine gründliche monographische Darstellung der Geschichte der Scheyrer Klosterbibliothek. Sie ist leider nur in relativ

1) Die General-Kapitel der Bayer. Benediktiner-Kongregation 1684–1984 (SMGB 95, 1984, 489–521).

2) Scheyern (Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980, Bd. 1, St. Ottilien 1985 [= SMGB.E 29/I], 117–127).

3) Der Beitritt Scheyerns zur alten und neuen Bayerischen Benediktiner-Kongregation (Der Scheyerer Turm 41, 1984, 24–32); Johann Andreas Schmeller und Scheyern („Nicht ganz umsonst hab ich gelebt ...“. Rückblick auf das Schmeller-Jahr 1985, hrsg. von K. Dolde, M. Warter, Bayreuth 1986 [= Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 1986], 101–112); Die verstorbenen Scheyerer Mönche seit 1838 bis zur Gegenwart (Benediktinerabtei Scheyern 1077–1988. Vor 150 Jahren wiedererrichtet, Weißenhorn 1988, 90–109); Die Abts- und Konventssiegel des Klosters Scheyern (ebd., 110–116); Pfarrei und Pfarrkirche Scheyern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (ebd., 117–128); Scheyern. Bücherei der Abtei Scheyern und Byzantinisches Institut (Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 13 Bayern S–Z, hrsg. von E. Dünninger, Hildesheim – Zürich – New York 1997, 18–20) (zus. mit F. Reichhold); Scheyern. Bibliothek der Benediktinerabtei (Schätze als Alltag. Dokumente aus kirchlichen Archiven und Bibliotheken, hrsg. von J. Bepler, H. Otte, Th. Scharf-Wrede, Regensburg 2001, 174–175).

wenigen Exemplaren produziert worden, gibt aber doch beredtes Zeugnis von der Liebe des Autors zu seinem Kloster und dessen Bibliothek.⁴

Die Rotula des Klosters Scheyern charakterisiert P. Franz u. a. mit folgenden Worten: „In seiner monastischen Einstellung und Lebensweise und in seiner tiefgläubigen Frömmigkeit ist P. Franz sich stets treu geblieben. Mit seinem festen, uneigennütigen Willen und einer gewissen Hartnäckigkeit hat er in seinen vielfältigen Aufgabenbereichen viel erarbeitet und erreicht, immer zum Wohle anderer.“

Wer P. Franz begegnet ist, konnte einen zurückhaltenden, auf den ersten Blick scheu wirkenden Menschen erleben, der ohne Aufgeregtheit seinen Aufgaben nachgegangen ist und den klösterlichen Alltag wie selbstverständlich gelebt hat. Er hat sich nicht in den Vordergrund gedrängt und vielleicht gerade deshalb auch leitende Aufgaben so erfolgreich wahrgenommen. Er gehörte mit seiner Frömmigkeit und seinem Fleiß, mit seiner Kompetenz und seiner Bereitschaft zur ganzen Hingabe an die Sache zu jener Art von Mönchen, welche die Existenz von Klöstern tragen. Das ist nichts Geringes.

Leben und Wirken ihres verstorbenen ordentlichen Mitglieds P. Franz Gressierer gereichen auch der Bayerischen Benediktinerakademie zur Ehre.⁵

Stephan Haering OSB, Metten

-
- 4) Beiträge zur Geschichte der Klosterbibliothek Scheyern: mit besonderer Betonung von Säkularisation und Wiedererstehen der Klosterbibliothek, Scheyern 1998, 21999, 223 Seiten; neuerdings ein Teilabdruck daraus: Bibliotheksgeschichte des Klosters Scheyern. Teil I: Die Klosterbibliothek bis zur Säkularisation (Der Scheyrer Turm 61, 2004, 58–69).
 - 5) Zum Verstorbenen vgl. auch Baumeister E., Köhler Th., P. Franz Gressierer: Ein Leben für Kloster und Pfarrei (Der Scheyrer Turm 61, 2004, 56–58).

